

Leben in schwierigen Zeiten

Teil 2

Referent	Helmut Hardt
Ort	Kassel
Länge	01:12:13
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/hha001/leben-in-schwierigen-zeiten

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Lasst uns etwas miteinander lesen aus dem Epheserbrief.

Aus dem Epheserbrief, Kapitel 6.

Epheser 6, wir lesen von Vers 10.

Vers 10, Kapitel 6, Vers 10, Kapitel 6, Vers 10.

[00:01:19] Vers 10, Kapitel 6, Vers 10, Kapitel 6, Vers 10.

Vers 10, Kapitel 6, Vers 10, Kapitel 6, Vers 10.

[00:02:19] Vers 10, Kapitel 6, Vers 10, Kapitel 6, Vers 10.

Vers 10, Kapitel 6, Vers 10, Kapitel 6, Vers 10.

[00:03:49] Vers 10, Kapitel 6, Vers 10, Kapitel 6, Vers 10.

[00:04:19] Vers 10, Kapitel 6, Vers 10, Kapitel 6, Vers 10. den Epheserbrief denken, dann haben wir die Entsprechung, wenn wir ins alte Testament gehen wollen, im Buch Joshua.

Da wird ja das Land erobert, da kommen sie an Orte, die sie nie betreten haben und dann können sie ernten, wo sie nicht gesät haben. Sie haben Wolle, sie haben Milch, alles das gibt Gott ihnen in seiner Gnade, wenn wir an das Buch Joshua denken. Und hier im Epheserbrief, da haben wir das in geistlicher Weise, dass wir erfahren dürfen, Kapitel 1, Vers 3, der uns gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung [00:05:04] in den himmlischen Örtern in Christo. Und dann fährt Paulus fort, wie er uns auserwählt hat in ihm vor Grundlegung der Welt. Welche Schätze haben wir doch hier im Epheserbrief? Nehmen wir das Buch der Richter, wo wir uns gestern erinnert haben, da haben wir die Entsprechung im Neuen Testament im 2. Timotheusbrief, bei dem Buch der Richter den Niedergang und im 2. Timotheusbrief diese bösen Zeiten, in denen wir leben. Und doch gibt der Herr auch in bösen Zeiten alles das, was wir brauchen.

Wenn wir nun vergleichen wollen einmal, einen kurzen Vergleich ziehen dürfen zwischen dem Römerbrief und dem Epheserbrief, dem Kolosserbrief, welche Gegensätze haben wir da? Im Römerbrief stellt uns gewissermaßen der Geist Gottes als Sünder vor Gott hin.

Da müssen wir bekennen, weh mir, ich bin verloren. [00:06:04] Und dann dieser Weg der Rechtfertigung, der Errettung, wie uns im Römerbrief gezeigt wird. Im Kolosserbrief haben wir einen ganz anderen Gedanken, Christus in uns, die Hoffnung der Herrlichkeit. Und hier im Epheserbrief wieder ein ganz neuer Gedanke. Wir haben uns ja im Gebet daran erinnert, dass wir die Blicke auf ihn gerichtet haben möchten, nach oben hin. Da finden wir, da ist der Gläubige versetzt in die himmlischen Örter. Darf diese wunderbaren Segnungen genießen, wie damals in natürlicher Weise die Körner des Landes. So dürfen wir hier aus dieser Fülle schöpfen, die uns an geistlichen Segnungen gegeben ist. Und im sechsten Kapitel, aus dem wir nun gelesen haben, da finden wir nun Ermahnungen, die sich an diese Reichtümer und Segnungen anknüpfen. Indem wir so reich geworden sind, ergibt sich eine Verantwortung für uns. Und in dieser Zeit, [00:07:02] in dieser besonderen Verantwortung, gibt Gott alle Mittel, hier die Waffenrüstung, um auch in dunklen Tagen bestehen zu können.

Kapitel 6 beginnt erst in den noch nicht gelesenen Versen mit dem Gehorsam der Kinder den Eltern gegenüber.

Dann heißt es, das ist Recht.

Den Vater, die Mutter zu ehren, das erste Gebot mit Verheißung. Gar nicht so sehr moderne Gedanken. Wir haben heute ganz andere Gedanken in der Erziehung. Das Gut im Kinder zu entfalten, sich durchzusetzen gegen älterliche oder andere Autoritäten, das klingt viel anders und moderner.

Aber hier haben wir die Grundsätze des Wortes Gottes.

Die Verheißung Vater, Mutter zu ehren, dass es dir wohl gehe, du lange lebst auf der Erde. Und dann die Väter, die ermahnt werden, die Kinder nicht zum Zorn zu reizen. Auch da, wir haben ja Väter hier in Kassel. [00:08:01] Und wie gut ist das, dass wir auch diese Seite einmal sehen, dass wir nicht den Gehorsam überstrapazieren. Dass wir Kinder zu Dingen treiben und dann merkt man, da gehst du zu weit.

Dann reizt man ihn zum Zorn. Das dürfen wir nicht. Deswegen wollen wir auch diese Seite auf unser Herzen und auf unser Gewissen anwenden, damit wir in seiner Schule lernen möchten.

Dann wird uns noch der Gehorsam der Knechte, den Herren gegenüber, Vers 5 gezeigt. Ist das nicht auch für unsere Tage ein wichtiger Punkt, wo alles aufbegehrt und tun möchte, was man selbst will, oder den Herren gegenüber zu arbeiten, nicht als Menschengefälliger, wie wir es hier finden, sondern als Knechte Christi, indem er den Willen Gottes von Herzen tut und mit Gutwilligkeit dienet.

Das merken die Menschen in dieser Welt, ob man seine Arbeit tut, weil es ein [00:09:01] Zwang ist, ein Druck dahinter steht, oder ob da jemand arbeitet und dann kommen Fremde in diesen Arbeitsbereich rein und sehen, naja, aber hier in dieser Firma, in dieser Behörde, da läuft das ja. Und auf einmal entdecken sie bei der Kontrolle, da steht ja ein Bibelspruch in dem Arbeitszimmer dieses Beamten, es für den Herrn zu tun als von Herzen.

Da werden die aufmerksam und sagen sich, das ist ja interessant. Hier gibt es nichts zu beanstanden und der Betreffende arbeitet für den Herrn. Wie schön, wenn das die Welt sehen kann bei dir oder bei mir, dass sie dann angezogen wird von diesem Licht, um auch näher zu Jesus selbst hinzukommen. Wie schön wäre das.

Dann wird noch hingewiesen auf Sklave oder Freier, Vers 8, und dass auch hier die Herren wieder ermahnt werden, dass sie [00:10:01] doch erkennen, dass auch über ihnen einer ist, dem sie Verantwortung geben müssen, Rechenschaft geben müssen. Lasst das drohen, Vers 9, da ihr wisst, dass sowohl ihr als euer Herr in den Himmeln ist und dass bei ihm kein Ansehen der Person ist. So haben wir also hier diese Beziehungen zwischen Eltern und Kindern und auch die Beziehungen der Herren zu den Knechten, heute sagt man ja nicht mehr Knechte, sagt man Arbeitnehmer, Arbeitgeber, aber diese Beziehungen doch in einer gottgemäßen Weise zu gestalten. Und dann haben wir nun die verlesenen Verse von Vers 10 beginnend mit, übrigens Brüder, seid stark in dem Herrn.

Übrigens, oder in der neueren Übersetzung, der überarbeitenden Fassung heißt es, im Übrigen. Da möchte man sagen, das ist doch eigentlich eine ziemlich geringfügige Sache, übrigens.

[00:11:01] Man kommt doch meist zu etwas Nebensächliches, übrigens, was ich noch sagen wollte. Aber ganz so nebensächlich ist das nicht.

Wenn wir einmal Besuche machen und uns über das Wetter unterhalten haben und über den Urlaub und über Probleme im Alltag, gleich der Politik, dann geht man nach Hause und dann sagt auf einmal der Gastgeber, übrigens, was ich noch sagen wollte.

Dann bleibt man nochmal stehen auf der Treppe, geht vielleicht nochmal zurück, auf einmal wird es wesentlich. Kommen die Dinge hervor, die man wirklich auf dem Herzen hat, dann bleibt man noch eine Weile. Und dann kann man das miteinander besprechen, was gemeinsam die Herzen berührt, erfreut oder ängstigt.

Wie schön ist das, wenn man dann noch ein Wort zusammen lesen kann, noch die Knie beugen, das dem Herrn anbefehlen kann, dann geht man nach Hause und denkt ja, was war das schön, übrigens, [00:12:02] als wir auf das Wesentliche kamen, auf die Dinge, die ihn betreffen. Und wie schön ist das, wenn wir Worte Gottes das einmal beobachten, auch im täglichen Leben, da gibt es Gespräche, die drehen sich um den Alltag, um natürliche Dinge und die müssen auch mal sein. Das nennen die Brüder Talgespräche. Und es gibt auch Gespräche, da unterhält man sich über das Wort Gottes und über die Person des Herrn Jesus. Das haben die alten Brüder Berggespräche genannt. Und wenn wir an die Bekehrung von John Bunyan denken, diesem Verfasser des bekannten Büchleins Die Pilgerreise, schon ein dickes Buch, dann hat er als junger Mann zwei ältere Schwestern belauscht, die wussten nicht, dass ihnen jemand zuhörte, als sie sich unterhielten. Und sie unterhielten sich über die Person des Herrn. Das war der Anlass der Errettung für den jungen Mann John Bunyan. Ein Berggespräch [00:13:02] zur Errettung für diesen späteren Dichter.

Ist das nicht etwas Großes? Was wäre denn gewesen, wenn diese Schwestern ein Talgespräch geführt hätten? Nun, die Antwort kann sich jeder selbst geben. Deswegen übrigens leitet auf einen wichtigen Zusammenhang hin.

Die Zeit ist jetzt nicht, um das im Einzelnen einmal hier nachzuschlagen. Wir haben im Worte Gottes

im Neuen Testament acht Stellen, die so anfangen wie hier, wie der Vers 10.

Wenn wir an 1. Korinther 4 denken, das leuchtet so hinein in unsere Tage der Treulosigkeit, da finden wir in Vers 1 die erste Stelle. Dafür halte man uns für Diener Christi und Verwalter der Geheimnisse Gottes. Jetzt kommt das. Übrigens sucht man hier an den Verwaltern, [00:14:01] dass einer treu erfunden werde.

Ist das so nebensächlich? Ganz gewiss nicht.

Da haben wir hier eine Stelle. Oder wenn wir an 2. Korinther 13 uns erinnern dürfen, in Vers 11, da haben wir den Gedanken, übrigens Brüder, freut euch, werdet vollkommen, seid getrost, seid eines Sinnes, seid in Frieden. Da kommt all das, wie eine Versammlung, wie eine Kirche, eine Gemeinde sein sollte. All die Eigenschaften werden aufgeführt, die Gott erwartet und er beginnt mit übrigens, Brüder, freut euch. Und so könnten wir die Stellen durchgehen. Das würde zu weit führen heute Abend, aber vielleicht, dass die Jüngeren sich einmal damit befassen und diese 8 Stellen herausuchen.

Thessalonicher Brief, da dürfen wir noch dran erinnern. Übrigens, Brüder, betet für uns. Das Gebet füreinander.

Welch eine Wichtigkeit doch [00:15:02] für unsere Herzen.

Wenn wir einmal diesen Gedanken übrigens auch in der Geschichte suchen, dann finden wir auch in der Geschichte Hinweise darauf. Etwa Kartago damals unbesiegbar erschien und wenn dann in Rom man sich Gedanken machte, dass diese Stadt immer wieder Unruhe brachte und dann im römischen Stadtrat Kato diese berühmten Worte sagte, Ceterum Censio, Kartagenem esse die Länder. Übrigens bin ich der Meinung, dass Kartago zerstört werden muss und es wurde zerstört und dann war Friede. Fing mit übrigens an. So haben wir hier gewissermaßen den ausgestreckten Zeigefinger seht. Jetzt kommt etwas, worauf wir doch besonders achten möchten. Nämlich, Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.

Wir leben in schwierigen Zeiten, zugegebenermaßen. [00:16:01] Und was unsere Kinder heute mitmachen in den Schulen und Ausbildungsstätten, welchen Gefahren sie ausgesetzt sind, da haben vielleicht die wenigsten von uns eine Ahnung. Manche erzählen ja, was los ist. Aber in diesen schwierigen Zeiten, da haben wir doch die Ermunterung, stark zu sein in uns, da würden wir schnell Schiffbruch erleiden. Wenn Petrus sagt, Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen, dann muss der Herr sagen, Petrus, der Hahn wird nicht dreimal krähen.

Er wird nicht krähen, du hast mich dreimal verleuchtet. Ach weh, bittere Tränen sind dann geflossen. Aber wer hat die Gnade ihn auch wieder herstellen können? So stark zu sein in uns wäre sehr gefährlich.

Deswegen sagt der Geist Gottes, seid stark in dem Herrn.

In ihm und nur in ihm können wir die Kraft haben, [00:17:02] um in den gegenwärtigen Bedrängnissen zu bestehen, in der Macht seiner Stärke. In der Macht, mit der wir es zu tun haben. Wenn wir einmal hier im Epheserbrief bleiben dürfen, da haben wir die wunderbare Macht Gottes in Kapitel 1.

Das ist die Kraft, die sich an uns erweist.

Epheser 1, Vers 19.

Da heißt es, welches die überschwängliche Größe seiner Kraft an uns, den Glaubenden, nach der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke, in welcher er gewirkt hat, in dem Christus, indem er ihn aus den Toten auferweckte und er setzte ihn zu seiner Rechten in den himmlischen Örtern. Hier haben wir also die Macht, die sich an uns erwiesen hat. Wir könnten sagen, es ist die Macht der Totenaufweckung. Wenn heute hier in Kassel ein Arzt wäre, der diese Macht hätte, Tote aufzuwecken, der würde in kürzer Zeit weltberühmt sein. [00:18:01] Kann aber keiner. Weltweit ist kein Arzt in der Lage, Tote aufzuwecken. Der Jesus hatte diese Macht.

Wenn wir an Johannes 11 denken, Lazarus komm heraus.

Die Brüder sagen, wenn der Herr nicht gesagt hätte, Lazarus komm heraus, wenn er Lazarus weggelassen hätte, dann wären im gleichen Augenblick alle Toten auferstanden. Das ist die Macht Gottes. Die können wir kaum ermessen mit unserem geringen Verstand.

Aber das ist die Macht an uns, die sich an uns erweist.

Wir dürfen auch einmal uns erinnern, wenn Israel damals vor dem roten Meer stand und hinter ihnen waren die Ägypter. Links und rechts kein Ausweichen. Und dann streckte Mose die Hand aus und die Wasser standen wie eine Mauer. Dann gingen sie auf trockenem Boden hindurch und kamen an das andere Ufer. Diese Macht Gottes, die sich an ihnen so sichtbar erwiesen hat. Aber mit welcher Macht haben wir es doch zu tun, [00:19:03] wenn wir so an den Jesus denken dürfen, im Hinblick auf Totenaufweckung und auf die Weise, wie er sein irdisches Volk geführt hat. Und er ist derselbe auch für uns in Kassel und in Nachbarversammlungen. Gestern, heute und in Ewigkeit.

Wir haben aber auch eine weitere Gedanken bei der Macht seiner Stärke, wenn wir an das Kapitel 3 denken dürfen.

Da lesen wir in Kapitel 3, Vers 16 auf das er euch gebe, nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inneren Menschen.

Hier haben wir gewissermaßen, wenn wir im Buch Josua bleiben wollen mit der Erklärung das Essen der Körner.

Das nahmen sie, nachdem sie ermüdet waren von der Reise, dann nahmen sie die Körner des Landes und aßen davon. Und dann wurden sie wieder gestärkt, dann bekamen sie wieder neue Kraft. [00:20:01] Und ist das nicht auch bei uns so, wenn wir müde geworden sind und die Hausfrau bereitet dann die Speisen, man darf sich wieder hinsetzen und essen, gewinnt für den Körper neue Kraft. Und geistlicherweise, indem wir das Wort Gottes aufschlagen, indem wir das Wort Gottes essen, wir haben uns erinnert an Jeremia 15, Vers 16, deine Worte waren vorhanden, ich habe sie gegessen und deine Worte waren mir zur Wonne und zur Freude meines Herzens. Dann gewinnen wir neue Kraft. Haben wir das nicht nötig in unseren Tagen? Das haben wir sehr nötig.

Wir haben uns heute darüber unterhalten unter Brüdern, wie viel wird heute getan für den Leib?

Kuren werden angeboten, Urlaub wird angeboten, aber das geht alles für den Leib, Stärkung der Gesundheit.

Haben wir schon mal darauf geachtet, ob etwas angeboten wird für die Seele? Eine Kur zur Erfrischung der Seele, um den, der müde und mutlos geworden ist, wieder aufzurichten, [00:21:03] findet man so gut wie gar nicht.

Aber das Wort Gottes, das tut das.

Haben wir im Gebet uns daran erinnert, dass ein Wort uns erquickt. Wenn wir etwa an den Philemon-Brief denken, da schreibt ja Paulus im Hinblick auf den entlaufenen Sklaven, dass Philemon ihn doch wieder aufnehmen möchte in Onesimus. Und wenn er das tut, dann erquickst du meine Seele.

Oder wenn wir an 2. Korinther 7 denken, da schreibt der Apostel an die Korinther, dadurch, dass ihr den Titus angenommen habt, ist sein Herz erquickt worden.

Oder wenn wir einmal an Psalm 23 denken, da lesen wir, dass er unser Hirte ist.

Da spricht David, der ja Hirte war, als Schaf zu seinem Hirten. Und da sagt er, du erquickst meine Seele.

[00:22:03] Wie schön, dass wir durch Gottes Wort im Innersten gestärkt und erfrischt und erquickt werden. Hier durch das Essen des Wortes Gottes es aufzunehmen in unser Herzen.

Dadurch werden wir gestärkt am inneren Menschen. Nun haben wir hier in Kapiteln 6 in Vers 10 noch einmal gelesen, dass wir stark sein möchten in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.

Wie gut, dass wir uns, die wir bekennen müssen, in uns ist keine Kraft, aber in der engen Gemeinschaft mit ihm, da liegt die Stärke der Gläubigen. Da dürfen wir Kraft haben.

Dann ermuntert uns nun der Geist Gottes, durch die Fede des Apostels in Vers 11, zieht an die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr zu bestehen vermöget. Wieder die Listen des Teufels. Wir haben also auch in schwierigen Zeiten [00:23:02] eine Waffenrüstung zur Verfügung. Und diese Waffenrüstung möchten wir benutzen. Das ist der Gedanke, der uns hier vorgestellt wird.

Denn wir haben es zu tun mit den Listen des Teufels. Es sind also nicht irgendwelche Menschen, nur die uns vielleicht irgendwie schaden wollen, sondern der Satan selbst ist auf dem Plan. Und er hat mit seinen Listen ja tausende alte Erfahrungen. Eine seiner Listen, wenn wir mal in die Geschichte des Volkes Gottes gehen dürfen, ist die List zu teilen, um damit zu herrschen.

Dividiert Imperer.

Machen die heute in der Politik, in den Betrieben. Wenn einer irgendwas erreichen will, dann teilt er die Sache in zwei Teile, bringt die Leute gegeneinander, um dann zügelnd an der Waage zu sein. Ist ein bekanntes Mittel in der Politik, im Geschäftsleben und in den Firmen.

So geht Satan auch vor. [00:24:02] Er sagte damals, lass die alten ziehen.

Da wusste er, die kriegt er nicht mehr hin. Aber die jungen, die wollte er behalten. Merken wir etwas?

Keile treiben zwischen Alt und Junge. Wenn wir da etwas merken, Schwester oder Brüder, lasst uns auf dem Plan sein. Da sind die Listen Satans am Werk. Und als Pharao merkte, ein Bild Satans, dass er das nicht schaffte, die Alten von den Jungen zu trennen, die Jungen von den Alten, da sagte er, dann können beide ziehen, aber dann soll das Vieh zurückbleiben.

Wenn das Vieh zurück blieb, dann konnten sie nicht weit, dann hatten sie nichts zu essen. Und sie hatten auch keine Opfermöglichkeiten. Sie konnten nichts mehr opfern. Und deswegen die schöne Antwort, die Mose dann gegeben hat, wir wollen ziehen, unsere Jungen und unsere Alten. Und was das Vieh angeht, nicht eine Klaue soll zurückbleiben. Ist das auch unsere Antwort hier in Kassel? Und in benachbarten Versammlungen? Wenn das der Fall ist, dann dürfen wir sicher sein. [00:25:01] Dann wird dem Feinde gewährt. Dann vermag er nicht einzudringen.

Dann dürfen wir den Schild des Glaubens erheben, wieder die Listen des Teufels. Und wenn wir nicht die Waffenrüstung hätten, dann wären wir auf verlorenen Posten.

Denn Vers 12 sagt uns deutlich, unser Kampf ist nicht wieder Fleisch und Blut. Die Anmerkung sagt Blut und Fleisch. Also gegen Menschen gerichtet.

Sondern unser Kampf ist wieder die Fürstentümer, wieder die Gewalten, wieder die Weltbeherrscher dieser Finsternis. Unser Kampf. Es ist vielleicht doch gut, dass wir uns einige Gedanken machen, was das Wort Gottes mit Kampf meint.

Wir haben ja im Wort Gottes verschiedene Kämpfe. Wenn wir an das zweite Buch Mose denken, als es darum ging durch das rote Meer zu ziehen, da gab es ja auch Kampf. Und dann sollte Mose seinen [00:26:01] Stab ausstrecken über das Wasser und dann heißt es, steht und seht die Rettung Jehovas.

Ich werde für euch kämpfen und ihr werdet still sein.

Worum geht es da?

Da geht es um die Errettung. Errettung aus Ägypten, aus der Welt, durchs rote Meer hindurch, bis zum anderen Ufer.

Für uns gesagt, es geht um die Errettung aus der Finsternis, um in Gemeinschaft zu kommen mit dem Herrn Jesus. Da haben wir nichts zu kämpfen. Diesen Kampf hat er. Er kämpft auf Golgatha. Und welchen Sieg hat er errungen.

Wenn wir sagen dürfen, preist dir, großer Überwinder, den dunkler Todesnacht auf dem Kreuz, den Sieg errungen und den Feind zu nicht gemacht.

Ach, da hat er diesen herrlichen Sieg erkämpft. Bei diesem Kampf da brauchen wir nicht zu kämpfen. Aber wie ist das denn bei dem Kampf in 2. Mose 17? Da greift Amalek an. [00:27:03] Und da sucht er gewissermaßen das Volk zu Fall zu bringen. Da sehen wir Mose, die Hände erhoben, Ahr und Hur stützen sie.

Mose setzte sich dann, damit die Hände stark blieben.

Da haben wir den Satan, wie er angreift in unserem Fleisch. Wie er sich das zu Nutze macht, um dadurch uns zu stören und zu schaden. Und da ist wahrlich Kampf nötig.

Da sehen wir Mose, ein Bild auf den Herrn Jesus hin, die erhobenen Hände. Und wie schön, dass wir wissen dürfen, in den Problemen, mit denen wir heute zu tun haben, in den Sorgen und Kümernissen, dass wir auf den wahren Mose blicken dürfen, seine Hände sind erhoben, diese Hände, die nicht gestützt zu werden brauchen, die Tag und Nacht für dich und für mich tätig sind. Da sagt der Dichter, jeden Schmerz hilfst du uns tragen. Jedes Leid kannst du verstehen. Und du willst in allen Lagen stets zum Vater für uns flehen. [00:28:03] Welch einen Herrn haben wir doch, der so die Hände für uns erhoben hat. Aaron und Hur, die uns an das Priestertum und die Sachwalterschaft erinnern. Und auch das haben wir, dass der Herr so für uns tätig ist. Joshua unten im Tal, kämpfend, ein Bild von dem Herrn Jesus, wie er vorangegangen ist, um den Sieg zu erringen. Nun haben wir hier einen weiteren Kampf.

Unser Kampf ist nicht wieder Fleisch und Blut. Worum geht es denn da? Da geht es also nicht um die Errettung hier in Epheser 6. Da geht es auch nicht um die Sache wie bei Amalek, dass Satan sucht in unserem Fleisch anzuknüpfen, um uns zu schaden. Worum geht es denn hier? Nun, bei diesem Kampf, da geht es um den Erwerb dieser geistlichen Segnungen, wie wir sie hier im Epheserbrief vor uns haben. Gewissermaßen das Glaubensgut, was wir von den Vätern ererbt haben, [00:29:02] dieses Glaubensgut auch zu besitzen und das zu eigen zu machen. Und das ist etwas sehr wichtiges für uns. Wie macht man das denn?

Nun, das beginnt schon am frühen Morgen, wenn man zur Arbeit muss und wenn dann der Wecker klingelt, ja noch eine Viertelstunde, auf einmal ist die Zeit weg für die Morgenandacht. Keine Zeit mehr zum Gebet.

Ja, dann kommt die Arbeit, aber abends, dann nehme ich mehr Zeit. Dann kommt das Telefon. Und dann ist dies und dann ist das. Merken wir, die Listen Satans nur die Gläubigen davon zurückhalten, dass sie ja nichts erwerben können von diesen Schätzen. Keine Zeit haben zum Graben.

Die Listen Satans, so viele Programme, wir haben uns die Tage daran erinnert, über 20, 30 Kanäle, mit denen er die Menschen beschäftigt, um sie abzulenken von dem Wort Gottes.

Wenn diese Kanäle alle Gutes brächten, dann würden sie aber uns die Zeit noch stehlen, [00:30:03] uns mit dem Besseren zu beschäftigen. Deswegen ist das so gefährlich. Aber was kommt alles durch diese Kanäle? Die Listen Satans sind sehr groß und doch der Geist Gottes zeigt uns, wenn auch unser Kampf wieder die Gewaltigen, wieder die Weltbeherrscher dieser Finsternis ist, wieder die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern, das ist ihr Bereich, in dem sie sich aufhalten. Und von da aus greifen sie die Gläubigen an und suchen zu stören.

Eine Angriffsrichtung der Listen Satans ist zum Beispiel, dass Satan diese Pfeile aussendet, die vergifteten Pfeile, um in der Gedankenwelt anzuknüpfen.

Bei den Gläubigen die Gedanken gegeneinander zu bringen, dann hat er schon gewonnen. Wenn ihm das gelingt.

Deswegen lasst uns daran denken, dass die Gedankenwelt das Schlachtfeld Satans sind. [00:31:02]
Und dass wir betende Hände emporheben.

Den Herrn Betenherr schenke mir doch gute Gedanken über meine Mitgeschwister, über die Brüder und Schwestern, so wie wir zusammengestellt sind. Wie wichtig ist das?

Ein Keim der hatte das nicht erfasst.

Er verglich sich mit Abel, das Opfer wurde angenommen und seines nicht, da stiegen böse Gedanken auf und dann senkte sich sein Angesicht. Er konnte also nicht mehr nach oben schauen. Wir kennen das so bei den kleinen, bei den Kindern. Wenn die nicht mehr Vater und Mutti angucken können, dann weiß man, oh da ist was im Busch, da stimmt was nicht. Ja, so war das. Und die Gedanken hat er nicht verurteilt. Und von da bis zum Brudermord, das war nicht mehr lange. Heute singt man oder in früheren Jahren sang man in einem man möchte sagen Volkslied die Gedanken sind frei. Wer kann sie erraten? Ein schönes Volkslied. Aber der Inhalt stimmt nicht. Die Gedanken sind nicht so frei. [00:32:02] Deswegen wollen wir wieder den Blick auf den Herrn Jesus richten. Wenn wir den Psalmen von ihm lesen, das können wir jetzt nur von ihm sagen. Da heißt es mein Gedanke geht nicht weiter als mein Mond.

So vollkommen war das bei unserem Herrn. Und wie schön wenn Worte und Gedanken wenn wir von ihm lernen, dass das so in Übereinklang sein möchte. Psalm 139 Wenn ich bis ans Ende der Erde ginge, so bist du da.

Das Wort ist noch nicht auf der Zunge und du weißt es ganz. Er kennt unsere Gedanken von fern. Aber lasst uns da wachsam sein.

Wenn diese Gewalten, diese Weltbeherrscher dieser Finsternis, sie versuchen da anzuknüpfen diese geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern und versuchen zu stören. Die versuchen sogar in der Anbetungsstunde zu stören. Wie bitte? Das können die doch gar nicht. Oh ja.

[00:33:03] Ich war noch ein Junge von vielleicht zwölf Jahren. Da sagte ein alter Bruder in der Versammlung heute morgen kam mir ein böser Gedanke bei der Anbetungsstunde. Ich habe den direkt verurteilen müssen.

Da habe ich so gedacht, ach der liebe alte Onkel Fritz das kann gar nicht sein, dass der einen bösen Gedanken hat bei der Anbetungsstunde. Das habe ich dem gar nicht geglaubt. Heute weiß ich, dass der liebe alte Onkel Fritz recht hat. Dass Satan am Sonntagmorgen kommen kann mit Gedanken, die wir verurteilen müssen.

Da kommt ein junger Bruder zu mir einige tausend Kilometer entfernt von hier und sagt ich habe mal ein Problem, darf ich dir das mal sagen? Ja, ich sage, bitte. Er sagt, dann möchte ich dem Herrn am Sonntagmorgen ein Dankgebet sprechen, dann kann ich das nicht. Ich sage, warum ja nicht? Ja, die Gedanken.

Ich sage, was sind das denn für Gedanken? [00:34:01] Ja, sagt er, Gedanken von vor meiner Bekehrung, was sich da ereignet hat. Das bringt der Teufel am Sonntagmorgen in seine Erinnerung und er sagt, schon ist das gestört, kann ich kein Dankgebet sprechen. Ich sage, siehst du? Und dann haben wir uns erinnert, dass wir, erst Johannes brief, das dürfen wir dem Herrn bekennen. Und dann

reinigt er auch davon, dann schenkt er auch Freimütigkeit, in der Anbetung etwas beizutragen, etwas zu schichten, zur Verherrlichung des Herrn und seines Werkes auf Golgatha. Luther hat diesen Zusammenhang mal durch ein einfaches Bild erläutert, in dem er Gedanken mit einem Vogel verglichen hat. Er sagt, ich kann nicht verhindern, dass der Vogel um meinen Kopf kreist. Die Gedanken kommen.

Aber, sagt er, dass sie Nester bauen auf meinem Kopf, sich einnisten, das kann man sehr wohl verhindern. Und deswegen, lasst uns wachsam sein, diese Gewalten, diese Weltbeherrscher dieser Finsternis, [00:35:03] diese geistlichen Mächte der Bosheit, da greifen sie an, in der Welt der Gedanken. Und deshalb, weil sie so gefährlich sind, diese Mächte der Bosheit, kommt nun Vers 13 mit dem Hinweis auf die Waffenrüstung Gottes. Deshalb nehmet die ganze Waffenrüstung Gottes, auf dass ihr an den bösen Tagen zu widerstehen und nachdem ihr alles ausgerichtet habt, zu stehen vermögelt. Nun, dieser Abschnitt ist sehr bekannt. Und doch, wenn wir uns vom Herrn die Gnade erbitten, Herr, komm uns doch zu Hilfe, dass wir das verstehen, und indem wir es verstanden haben, dass wir es auch tun möchten, so wie es hier heißt, dass wir nicht einzelne Teile der Waffenrüstung nehmen, vielleicht den Gürtel, oder die Schuhe, oder vielleicht nur den Schild des Glaubens, sondern, dass wir sie so, wie Gott sie uns gegeben hat in seinen Worten, nehmen und praktisch anwenden.

[00:36:03] Für die Augenblicke, wo wir merken, dass Satan angreift, und wo es darum geht, dieses kostbare Glaubensgut uns zu eigen zu machen. Da haben wir nun in Vers 13 den Gedanken, dass wir zu widerstehen vermögen, und nachdem ihr alles ausgerichtet habt, zu stehen vermögen. Da sehen wir, Satan legt es darauf an, uns zu Fall zu bringen. Und wie viel ist ihm da schon gelungen? Und deswegen steht Vers 14 eure Länden umgürtet mit Wahrheit.

Hier haben wir den Hinweis, dass wir in diesen Tagen des Endes, wo der Feind mit Unwahrheit arbeitet, sogar in die Reihen der Gläubigen eindringt, und sagt, nur das kannst du vergessen. Das ist eine Lüge in dem Brief. Deswegen kann man den nicht ernst nehmen. [00:37:02] Satan, er kommt zeitweise als brüllender Löwe, aber er kann auch kommen als Engel des Lichtes. Deswegen lasst uns auf der Hut sein, zu stehen, die Länden umgürtet.

Wenn die Länden nicht umgürtet sind, dann wallt das Gewand gewissermaßen, und dann kann man nicht arbeiten, dann kann man auch nicht laufen. Das ist auch ein Bild dafür, dass wir unsere Gefühle unter Kontrolle haben möchten, umgürtet zu sein. Und das ist eine wichtige Aufgabe, da lernen wir unser ganzes Leben nicht aus. Ich habe so das Gefühl, so und so wäre das richtig, das kann mal sein, wenn es sich mit Worten Gottes deckt. Aber wenn die Gefühle anders sind, wenn ich das Gefühl habe als Schwester, es wäre doch gut, dass ich auch in der Versammlung mal beten könnte, dann ist das ein schönes Gefühl. Aber das Wort sagt uns, dass es sich nicht in Übereinstimmung bringen lässt. [00:38:02] Ich will aber, dass die Männer an allen Orten beten. Und dann diesen Gedanken wegzutun, diese Empfindung, sie unter das Wort Gottes zu stellen. An dieser Übung lernen wir das ganze Leben nicht aus. Es gibt noch eine zweite Übung, die ist auch lebenslänglich. Und das ist die, unsere Gedanken unter das Wort Gottes zu stellen.

Dann sagt man, ich denke so und so.

Das mache ich auch schon mal. Ich bin der Meinung, dass... das kann man natürlich mal sagen, aber wenn das jetzt dauernd kommt, dann muss man sagen, das ist ja schön und gut, was wir denken und unsere Gedanken mal äußern, aber entscheidend ist, was Gottes Wort sagt. Und deswegen, wenn

ich einen wunderschönen Gedanken habe und er deckt sich nicht mit dem Wort Gottes, dann muss ich ihn unter das Wort stellen. Zweite Gründer 10, da lesen wir das, indem wir jeden Gedanken gefangen nehmen [00:39:04] und dass wir ihn diesem Wort Gottes unterstellen. Wie schön, wenn wir das tun.

Ich hatte gedacht, so sprach einst Saul, aber Samuel musste ihm sagen, wie es Gottes Wille war. Und das ist das Entscheidende. Jeden Gedanken gefangen nehmen und den Gehorsam des Christus. Und eine dritte Übung, das ist, glaube ich, die schwerste, die ist auch lebenslänglich für uns. Und diese Übung heißt, dass wir lernen, unseren Willen zu beugen unter das Wort Gottes.

Brauchen wir ein ganzes Leben, wenn wir es überhaupt lernen. Und in all diesen Stücken haben wir das vollkommene Vorbild beim Herrn Jesus selbst. In seinen Gedanken, in seinen Worten, in seinen Werken, in seinem Willen, in seinen Empfindungen war alles in einer wunderbaren Übereinstimmung mit seinem himmlischen Vater. Das haben wir im Gebet vor den Blicken gehabt, [00:40:01] uns das Ohr öffnen zu lassen, was der Geist Gottes uns zu sagen hat. Und der Jesus, im Propheten Jesaja lesen wir das, er ließ sich das Ohr öffnen für das, was sein himmlischer Vater ihm zu sagen hatte. Und das wollte er hören und das wollte er tun. Und wenn wir ihn so betrachten im Johannesevangelium, meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat.

Wenn wir ihn in Gethsemane sehen, Vater, wenn es sein kann, dann lasse diesen Kegel mir vorüber gehen. Wenn Gott das getan hätte, wäre heute Abend keiner hier. Dann wären weltweit alle Menschen verloren gegangen. Aber Gott hat da Nein gesagt.

Nicht mein Wille, sondern der Deine geschehe. Und auf dieser Grundlage sind unzählige Menschen wie die Sterne des Himmels und wie der Sand am Ufer des Meeres errettet worden. Auch welcher ein Vorbild haben wir in dem Herrn Jesus.

[00:41:03] Die Fürstin Ingenieur Reuss hatte etwas davon verstanden, wenn sie die Liebe des Herrn Jesus beantworten wollte, indem sie ihm ein Geschenk dafür gab. Ist das auch unser Wunsch? Wie schön wäre das?

Der Herr hilft uns, er beantwortet unsere Gebete und er freut sich, wenn wir ihm dann dafür danken. Aber er freut sich auch, wenn wir ihm dafür ein praktisches Geschenk machen. Vielleicht diesen Schritt tun, uns taufen zu lassen, oder diesen Platz zu gewinnen am Tisch des Herrn, oder hier unseren Willen ihm zu Füßen zu legen. Und das hat diese Fürstin verstanden. Sie sagt in einem Hinweis, in einem Vers, vor meines Herzens König leg ich die Gabe hin. Ist sie auch arm und wenig? Ich weiß, es freut doch ihn. Es ist mein eigener Wille, den gebe ich in den Tod, damit mich ganz erfülle dein Wille, Herr, mein Gott.

Ach, welcher eine tiefe Einsicht bei dieser Schwester, [00:42:01] wenn wir diesen Gedanken einmal anwenden darauf, dass wir stehen möchten, die Lenden umgürtet und hier ist der Gedanke mit Wahrheit in einer Welt, wo die Lüge regiert. Und hier ist es die praktische Wahrheit, die Darstellung im täglichen Leben. Die Sekretärin, die gebeten wird, sagen Sie bitte, dass ich nicht da bin. Was macht dann die junge Schwester?

Das sagt mir eine junge Schwester, die als Sekretärin arbeitet, das hat mir mein Chef gesagt.

Ich sage, was hast du denn gemacht?

Dann habe ich meinem Chef gesagt, das wissen Sie doch, dass ich das nicht tue.

Ich will wohl gerne sagen, dass sie im Augenblick nicht erreichbar sind, aber ich kann nicht sagen, dass sie nicht da sind. Geben Sie den Apparat, ich mache das selber.

Wimmelt das ab.

[00:43:02] Aber er hat die Achtung vor dieser Sekretärin, vor dieser jungen Schwester behalten.

Der wusste jetzt, die sagt die Wahrheit. Und da kann ich mich drauf verlassen. Wie schön, wenn wir das im praktischen Leben sehen und wenn wir das mit des Herrn Hefe versuchen darzustellen, in der Kraft, die er uns darreicht. Euren Lenden umgürtet mit Wahrheit.

Wir haben ein Land, den östlichen Teil unseres Landes, da haben wir erlebt, wie die Lüge gewissermaßen auf Staatsebene hoffähig wurde. Und was haben wir für einen Niedergang erlebt, an dem wir heute noch kranken. Niedergang und Korruption. Und hier im Westen ist das im Augenblick auch nicht viel besser. Da wird auch mit der Lüge gearbeitet. Und wie schön, dass da solche drunter sind, die um des Wortes, um des Herrn Willen, diese Wahrheit suchend darzustellen, [00:44:01] in einer Welt der Lüge, der Ungerechtigkeit und der Unwahrheit.

Treue zu ihrem Herrn bezeugen. Und das wird gesehen in unseren Tagen.

Bei der Beerdigung erleben wir, dass die Brüder zu Ende gesprochen hatten, wurde ein Bruder beerdigt, der war viele Jahrzehnte in der Versammlung, hatte nicht viel gesagt, aber ein treuer Mann, dem die Wahrheit kostbar war.

Als alle Brüder zu Ende gesprochen hatten, da trat ein vornehmer Herr ans Grab, da sagte er nur wenige Sätze. Er sagte, ich bin der Arbeitgeber des Verstorbenen, er hat über 30 Jahre in meiner Firma gearbeitet, er war einer meiner Treuesten.

Da gab er einen Wink, dann kam ein junger Mann und legte einen großen Kranz nieder.

Ist das nicht ein Zeugnis? Wenn der Arbeitgeber bekennt, ein Mann, der treu ist, [00:45:01] der wahrhaftig ist, den er geschätzt hat, einer der Treuesten. Ach, welch ein Licht geht doch aus von einem solchen Zeugnis durch diesen Bruder. Und so wollen wir auch hier wieder durch solche Männer hindurch den Blick auf den Herrn Jesus werfen. Wenn wir an Johannes 14 denken, da haben wir die vollkommene Darstellung, da heißt es, ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Und wenn der Jesus gefragt wurde von Pilatus, wenn er von denen, die ihn hassten, gefragt wurde, wer bist du?

Bist du der Sohn Gottes? Dann sagt der Jesus, ihr habt es gesagt.

Er hat die Wahrheit bezeugt und dann hörte er die Antwort, er hat lästig geredet, er ist des Todes schuldig. Der Jesus hat das mit seinem Leben bezahlt. Ach, welch ein Herr, den wir so vor unseren Blicken haben dürfen. Und wir werden ermuntert, diese Wahrheit darzustellen, dieser dunklen [00:46:03] und bösen Welt. Und dann als zweites angetan mit dem Brustharnisch der Gerechtigkeit.

Der Brustharnisch schützt gewissermaßen das Herz, die inneren Organe.

Satan versucht besonders darauf abzuweichen, indem er die Pfeile abschießt um das Herz zu treffen.

Der Brustharnisch der Gerechtigkeit, der soll das schützen.

Hier ist es nicht die Gerechtigkeit, die wir durch das Werk des Herrn Jesus auf Golgatha haben, sondern die praktische Darstellung der Gerechtigkeit, die der Herr an uns sucht, wenn wir für ihn ein Licht und Zeugnis sein möchten in dieser Welt. Und wie gut, dass er solche hat auf dieser Erde, die in dieser Weise suchen, ihn zu ehren, in praktischer Gerechtigkeit vorangehend [00:47:01] und ihn dadurch verherrlichen. Dadurch werden andere angezogen und zu ihm geführt. Und auch das vermögen wir nicht in eigener Kraft, nur wenn er die Kraft uns darreicht, die wir am Anfang von unseren Blicken haben durften. Dann haben wir den Hinweis auf die Füße, Beschut an den Füßen mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens. Nun, hier könnte man denken, dass es hier um die Verkündung der guten Botschaft geht. Und das ist an sich auch eine wertvolle und wichtige Sache.

Aber hier im Zusammenhang mit der Waffenrüstung ist der Gedanke, dass wir an den Füßen beschut sein möchten. Und wenn man das nicht ist, dann kann das ernste Folgen haben.

Ich weiß nicht, ob allen bekannt ist, dass die schottische Nation in ihrem Wappen, in ihrer Fahne eine Distel hat.

Ich habe die Brüder mal gefragt, was das bedeutet. Eine Distel, [00:48:02] wo wir vielleicht, wo wir in Deutschland verschiedene Farben haben oder im Europa-Banner die Sterne.

Dann haben die Brüder mir gesagt, das hängt damit zusammen, dass sie in den Auseinandersetzungen mit anderen Ländern, Frankreich, England, Irland, dass sie da in Kämpfe verwickelt waren. Und bei einem Großangriff auf die schottische Festung hatten sich die Feinde eine List überlegt. Und zwar haben sie die Stiefel ausgezogen, um dann heimlich bei Nacht unhörbar aus dem Hinterhalt anzugreifen und die schottische Festung zu überrennen. Und diese Schlacht ist verloren gegangen, ohne dass die Schotten eine Hand krumm, ein Finger krumm machen mussten. Die Feinde griffen nämlich an auf einem Wege und kamen durch ein Distelfeld. [00:49:02] Und da haben sie eine furchtbare Niederlage erleben. Sie konnten ihre Pläne nicht ausführen. Deswegen das Emblem die Distel in der schottischen Fahne. Sie waren nicht beschut, das gab eine bittere Niederlage. Das war die Ursache. Und deswegen wenn wir hier die Ermunterung finden, beschut zu sein an den Füßen, womit denn?

Mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens. Was macht das denn jetzt bedeutend?

Einmal die Tatsache im täglichen Leben, dass wir die Schuhe tragen müssen. Sonst ist schon die Niederlage vorprogrammiert. Und hier die Bereitschaft, dass wir das Evangelium des Friedens in unserem Herzen tragen. Und wenn wir so mit Menschen zu tun haben und vielleicht mit ihnen in Auseinandersetzungen geraten und vielleicht auch denken, das kannst du dir nicht gefallen lassen. Und jetzt müssen wir gegeneinander losgehen. [00:50:02] Dann sagt der Herr auf einmal, denk doch mal daran, dieses kostbare Evangelium, dieser kostbare Friede, der dir zu teilen geworden ist. Und wenn wir dann alles das tun, was wir tun können, damit wir diesem Nachbarn oder dem Arbeitskollegen, der uns übel will, am Ende dessen, was zu tun ist, noch ein Traktat überreichen können.

Bereit sein innerlich, beschuht zu sein mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens. Dann wird der Herr uns vor manchen unbedachten Schritten bewahren können.

Es gibt ja heute zwischen Nachbarn Grenzstreitigkeiten wegen zwei Zentimeter Garagenüberbauung.

Wie verhalten wir uns da?

Wie schön, wenn dieser Gedanke, beschuht zu sein an den Füßen, wenn das in unserem Herzen ist, dann wird der Herr uns zur Hilfe kommen und dann wird er uns auch bewahren [00:51:01] vor übereilten Angriffen, die nachher nur zum Schaden sein können. Ich denke so, mir ist das mal eine Hilfe gewesen, als wir aus dem Urlaub zurückkamen, da hatte man uns im Gartenhaus die Scheiben eingeworfen.

Ist man natürlich nicht ganz glücklich darüber, wird man ärgerlich. Dann sagten die Nachbarn, der macht, der Bursche, der macht das. Und dem muss man jetzt mal zeigen, was los ist. Und dann kam mir dieser Gedanke, beschuht zu sein an den Füßen mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens. Da habe ich erst mal die Knie gebeugt und gesagt, Herr, hilf mir den rechten Weg zu finden, wenn ich jetzt mit dem Vater spreche. Dann kam das Gespräch zustande, so sagt der Vater, schon wieder eine Scheibe kaputt, dann reichen Sie mir Ihre Rechnung ein, ich bin versichert. Der macht das dauernd, der Bursche. Und dann kam das Gespräch in eine ganz andere Wendung. Ich wollte nur mit Ihnen als Vater mal darüber sprechen, damit wir wissen, was [00:52:03] unsere Kinder tun.

Aber ich habe eigentlich eine andere Bitte. Welche ist das?

Wäre Ihr Kind nicht, wäre das nicht schön, wenn Ihr Kind mal zur Sonntagsschule käme? Wie, Sonntagsschule haben Sie? Ja. Ja, sagt er, das kann er. Ich bin für Gemeinschaft. Und er kann zur Sonntagsschule. Und damit haben wir das Gespräch in dieser Weise beendet. Und was mir hinterher so besonders nachdrücklich war, dieser Junge war in der Siedlung, na, wir würden uns sagen, der Räuberhauptmann. Und der kommandierte jetzt, und Du auch zur Sonntagsschule, und Du auch, und Du. Und dann füllten sich der Raum, bis wir nachher 25 Kinder in der Sonntagsschule hatten, die alle durch diesen Jungen rangeführt wurden.

Wie kann der Herr, wenn wir uns bewahren lassen vor einem Geist der Rache, und wenn er uns diesen Geist ins Herz schenkt, beschut zu sein an den Füßen [00:53:01] mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens, wie kann er uns vor unbedachten Dingen dann bewahren, dass wir doch diesen Gedanken im Herzen haben, dass solche Menschen doch zu ihm geführt werden möchten, und dass wir dann diese Schuhe tragen zu seiner Verherrlichung, und dass dieser Friede auch dann hinein leuchtet in die praktischen Umstände des Lebens, in die er uns hineinstellt. Und nun wird uns gesagt, darüber, Vers 16, indem ihr über das alles ergriffen habt, den Schild des Glaubens, mit welchem ihr imstande sein werdet, alle feurigen Pfeile des Bösen auszulöschen. Der Schild des Glaubens. Nun, wir sehen also, dass diese feindlichen Mächte der Bosheit, dass die Pfeile abschießen, und das ist eigentlich nicht so schlimm, wenn man daran denkt, dass ein Pfeil abgeschossen wird in einen Heuhaufen hinein, das macht eigentlich wenig aus.

[00:54:01] Aber hier steht alle feurigen Pfeile des Bösen, wenn der Pfeil präpariert ist, und wenn er brennt, und wird dann in eine Scheune geschossen, na, das gibt ein verheerendes Feuer, wenn das

nicht gelöscht wird. Da sehen wir, wie gefährlich das ist, wenn Satan vorgeht.

Welche Pfeile benutzt er da? Zum Beispiel unsere Worte.

Dass wir Worte gebrauchen und den anderen damit verletzen. Das machen wir ja nicht hier in Kassel. Gewiss nicht. Wie gut ist das?

Aber Satan möchte das gerne, dass das die Menschen tun. Und dass wir dadurch, dass er dadurch Schaden anrichtet. Dann geht es uns nachher, wie ging es der Schwester, die nicht mehr schlafen konnte?

Dann ist sie zu unserem Bruder Albrecht Bühne gekommen, hat gesagt, ich kann nicht mehr schlafen. Warum nicht?

Ich habe meine Schwester verleumdete.

[00:55:03] Der sagt, dann musst du das dem Herrn bekennen. Du musst das auch da bekennen.

Der sagt, dem Herrn habe ich das bekannt, aber das andere ist mir zu schwer, ich kann immer noch nicht schlafen.

Da hat Bruder Bühne nachgedacht, da hat er gesagt, Schwester, das verstehe ich jetzt.

Du hast durch diese bösen Worte über deine Mitschwester, da hast du schwarze Federn in den Wind gesät.

Das sind ja auf einmal verbreitet.

Da sagt er, jetzt geh mal und sammle sie wieder ein. Das geht nämlich nicht.

Sind wir im Jakobusbrief. Die Worte, die Zunge.

Wie viel Unheil kann sie anrichten, wenn dadurch feurige Pfeile des Bösen ausgesandt werden. Aber Gott hat uns diese wunderbare Waffe gegeben, den Schild des Glaubens. Dass wir diesen Schild entgegenhalten dürfen und dass das, was Satan erreichen will, dadurch abprallt. [00:56:02] Und das geschieht, indem wir ihm wehren, dass die Pfeile nicht eindringen können. Ein alter Bruder gab mal einen Rat, der mich sehr beeindruckt hat.

Er sagte, wenn solche Pfeile ankommen, so in der Form, wie das oft geschieht, hast du schon gehört?

Weißt du das auch?

Ja, wenn das so ankommt, er sagt, dann ist es ganz gut, wenn man sagt, lieber Bruder, das habe ich noch nicht gehört. Aber was du mir da sagst, dann wollen wir doch jetzt mal zu der Schwester hingehen und ihr sagen, was du da hörst. Nein, das war nicht so wichtig. Ich habe das auch nur aus dritter Hand. Auf einmal hört man, das ist gar nicht so wichtig. Ein wichtiger Hinweis, diesen Schild des Glaubens zu ergreifen, damit das abgewehrt, damit das zurückgewiesen wird, alle

feurigen Pfeile des Bösen auszulöschen. Haben wir diesen Schild des Glaubens, mit dem wir das zu tun vermögen?

[00:57:02] Ach, der Herr möchte uns die Gnade schenken, dass wir im Vertrauen auf ihn und auf sein Wort nicht solchen Dingen Gehör schenken, wo wir empfinden, das führt zum Schaden, sondern dass wir im Glauben, im Vertrauen auf sein Wort, in einer brüderlichen Weise und geschwisterlichen Weise diese Pfeile abwehren können. Und das geschieht dadurch, dass wir mit der Person sprechen.

In Mallachi 3, Vers 16 da haben wir einen ganz wichtigen Hinweis in diesem Zusammenhang.

Da lesen wir nämlich in einer Zeit, als eine Gruppe von Männern sprach, dass es doch gar keinen Zweck mehr hat, Jehova zu dienen.

Die Übermütigen sind gerechtfertigt worden, was wollt ihr noch? Es sind eben schlechte Zeiten. Da heißt es, Mallachi 3, Vers 16, da unterredeten sich miteinander die Jehova-Fürchten. [00:58:01] Und ein Gedenkbuch war aufgetan, für solche, die Jehova-Fürchten. Gott hat sie eingeschrieben in ein Gedenkbuch.

Da bin ich immer so dankbar, dass da steht, sie unterredeten sich miteinander und dass da nicht steht, sie redeten übereinander. Was das ein gewaltiger Unterschied. Und wenn der Herr uns das schenken könnte, auch wenn mal ein Problem kommt, wo wir merken, da ist wieder ein Pfeil abgeschossen worden von Satan, um den Frieden zu stören in der Familie oder in der Versammlung, dass wir diesen Glaubensschild hinhalten und sagen, lieber Bruder, liebe Schwester, wir wollen doch mal miteinander das Problem besprechen. Und dann wollen wir Gottes Wort aufschlagen und wollen mal sagen, was sagt denn der Herr dazu? Da wollen wir miteinander auf die Knie gehen und dann sind die Pfeile ausgelöscht.

Abgewehrt.

Da kann der Feind nichts mehr sagen, nichts mehr machen. Bei der Besprechung von Brüdern kamen wir auf die Abwehr dieser Pfeile zu sprechen.

[00:59:04] Dann berichtet ein Bruder, es hat sich im Ausland zugetragen, dass man eine Nachricht bekam, dass der Bruder sowieso im Fernsehen aufgetreten ist und er hat die und die Äußerung gemacht.

Da sagt unser Bruder, ich muss dir das ja glauben, aber so wie ich diesen Bruder kenne, kann ich es mir nicht vorstellen. Wollen wir mal zu ihm hinfahren? Dieser Bruder war aufrichtig. Die sind dann hingefahren.

Dann haben wir gesagt, Bruder, das haben wir gehört. Drei Zeugen da sind im Fernsehen aufgetreten.

Der Name wurde genannt, dein Name.

Dann sagt er, das stimmt, der Betreffende ist aufgetreten, er hat dir die Worte gesagt und er sieht mir sehr ähnlich, wie mein Bruder, aber ich bin es nicht.

[01:00:01] Er sagt, das Problem ist mir aber bekannt.

Wer diesen Bruder nicht so genau kannte und nur das Bild im Fernsehen sah, hätte denken können, der ist das. So hat sich das aufgeklärt. Wie schön, wenn wir miteinander reden und wenn wir diese Dinge vor den Herrn bringen. Da muss Satan weichen, dann kann er keinen Schaden anrichten. Aber möchten wir diesen Schild des Glaubens, mit welchem wir diese feurigen Pfeile des Bösen auszulöschen vermögen, möchten wir diesen Schild des Glaubens doch benutzen. Die Benutzung dieses Schildes geht immer Hand in Hand mit der Benutzung des Wortes Gottes.

Nun wird auch noch in Vers 17 uns ein weiteres Stück genannt, nehmt auch den Helm des Heils.

Den Helm des Heils. Der Helm bedeckt den Kopf und der Kopf ist der Sitz der Gedanken. Hier haben wir wieder einen Hinweis darauf, dass wir [01:01:02] durch den Helm des Heils auch gewissermaßen die Gedankenwelt oder die göttliche Zucht nehmen sollen. Und noch etwas, in unseren Gedanken wissen wir auch um unsere Errettung. Und es kann sein, dass es dem Feind gelingt, so weit zu bringen, dass wir die Errettung, die Reinigung von unseren Sünden, wenn wir an Petrus Brief denken, dass wir das vergessen.

Wir kommen also in Altenheime und dann erleben wir, dass da ein Bruder rein körperlich und geistig so schwach geworden ist, dass er sagt, ich weiß gar nicht mehr, ob ich überhaupt noch errettet bin. Oder eine Schwester.

Der Helm des Heils fehlt dann durch Schwachheit bedingt. Und wie schön, wenn wir uns dann erinnern dürfen, es steht geschrieben. Der Augenblick, wo das Herz Frieden gefunden hat, die wir das einmal wussten, schreibt Petrus, dass wir uns immer wieder daran erinnern lassen dürfen, diesen Helm des Heils auch zu haben. Das Bewusstsein [01:02:03] der Errettung, das Bewusstsein des Heils, gewirkt durch das Werk des Herrn Jesus auf Golgatha. Möchte dieser Helm, der den Kopf schützt, doch auch bei uns in der Benutzung der Waffenrüstung gefunden werden und nicht fehlen.

Dann haben wir das Schwert des Geistes, welches Gottes Wort ist. Und welches Vorbild haben wir auch hier, wenn wir an den Herrn Jesus denken.

Wenn wir sehen, wie er gehungert hatte und wie dann Satan zu ihm kam spricht nur ein Wort, dass diese Steine Brot wären.

Es steht geschrieben, es steht geschrieben, und da muss Satan am Ende weichen und ist nicht in der Lage, etwas auszurichten.

Vielleicht haben wir mal gehört, dass David in der Hirtentasche fünf Steine hatte [01:03:02] und einen nahm er, legte ihn auf die Schleuder und als er schleuderte, da traf dieser Stein den Riesen an der Stelle, die durch den Panzer, durch Schild und Waffen nicht gedeckt war, an der Schläfe. Das andere war ein Werk, wo er mit seinem eigenen Schwerte gerichtet wurde. Wenn wir an den Angriff denken, den Satan auch den Herrn Jesus vortrug, spricht nur ein Wort.

Da sagt der Herr, es steht geschrieben, das können wir mal nachlesen. Und da sind alle Stellen, die der Jesus anführt, aus dem fünften Buch Mose. Und das genüchte schon, dann war Satan in die Flucht geschlagen, konnte er nicht mehr. Der Jesus hatte aber nicht nur diesen einen Stein, das fünfte Buch Mose, er hatte fünf Steine. Die anderen vier hat er gar nicht benutzen brauchen, wie ein

David die anderen vier Steine in seiner Hirtentasche ließ. Merken wir, welche eine wunderbare Waffe das Wort Gottes ist, wenn wir dieses Wort benutzen möchten und [01:04:01] dass wir, wie die alten Brüder uns das auch gesagt haben, auch wenn wir mal in Gespräche kommen mit Menschen aus dieser Welt, wenn wir vielleicht mal mit Lehrkräften sprechen müssen wegen unserer Kinder in der Schule, dann kommen wir so in die Erfahrung, dass wir sagen müssen, unsere Worte bringen es nicht, die sind zu schwach, das schlägt nicht durch. Und dann einmal zu sagen, es steht geschrieben, so und so steht geschrieben, da machen wir wunderbare Erfahrungen.

Da müssen wir sagen, das Wort Gottes ist immer durchschlagender, als wenn wir unsere Worte benutzen.

Deswegen lasst uns auch dieses, das ist übrigens jetzt, was wir bisher hatten, das sind Verteidigungswaffen, aber das Wort Gottes selbst ist Verteidigung und Angriff zugleich. Und dann werden wir noch ermuntert, wenn wir das Wort Gottes dann benutzen, zu aller Zeit betend.

Ja, ein Wächter, der auf Wachposten ist, der die ganze Waffenrüstung trägt und sogar das [01:05:03] Gewehr und das Schwert und der dabei einschläft, war im Krieg ein Kind des Todes.

Die innere Verfassung des Wachenden ist also von Bedeutung, zu aller Zeit betend. Und hier dürfen wir wieder an den Herrn Jesus denken, wenn wir an das Lukas-Evangelium uns erinnern dürfen, er war in der Nacht auf dem Berge, um zu beten. Und das heißt auf dem Berge, er ist in der Herrlichkeit, wo seine Hände erhoben sind, zu aller Zeit.

Sein Gebet bewahrt den Frieden, der wie Tau das Herz benetzt. Ist das nicht auch etwas Kostbares für uns hier in Kassel? Oder ob wir an Geismar oder Nochtheim denken, sein Gebet bewahrt den Frieden. Die Pfeile Satans sind heute darauf aus, den Frieden zu zerstören, die Alten von den Jungen zu trennen und mit diesen Listen Unheil anzurichten. Aber der Friede wird gewahrt, indem wir uns seinen Worten unterwerfen, die gesamte Waffenrüstung nehmen [01:06:03] und zu aller Zeit beten vor ihm sind. Wie schön ist das in der Ehe zum Beispiel, wenn der Herr uns das schenkt, dass dieser Friede in der Ehe ist. Das sucht auch der Feind heute anzugreifen vom englischen Königshaus bis zum Präsidentenpalast in Amerika. Und dann macht er auch vor den Gläubigen nicht halt. Aber wie schön ist das dann, zu beten und im Gebet vor ihm zu sein. Macht man schöne Erfahrungen. Da bin ich bei einem Ehepaar, die haben keine Kinder, die haben sich Sonntagsabends ans Klavier gesetzt an einem Sommerabend, so wie jetzt im Juni hier und dann spielt einer von ihnen auf dem Klavier und beide singen Anbetungslieder. Ist das nicht etwas Großes?

Lieder zu singen, die Gebete enthalten.

Dann sagt mir der Bruder am nächsten Tag, kommt die Nachbarin und sagt, wissen Sie, dass ich Ihnen zugehört habe? Nein, das hatten Sie nicht gemerkt, das Fenster war ja offen. Und dann sagt sie, ich habe so gedacht, wie schön ist das doch, [01:07:02] wie schön kann doch eine Ehe sein, solch ein Friede, solche Lieder, wie sehne ich mich danach. Und dann rollten Tränen über ihre Wangen und dann sagt sie, ich muss Ihnen gestehen, sie lebt in Ehescheidung.

Eine weltliche Frau in tiefem Leid, die Ehe zerbrochen und wird dann Zeuge von solchen, die die Waffenrüstung auch in diesem Stück anhaben, betend und singend, ohne zu wissen, wie Gott dadurch verherrlicht wird, mit allem Gebet und Pflegen in dem Geiste, eben hierzu wachend in allem anhalten und pflegen für alle Heiligen. Das Gebet füreinander, welches ein Vorrecht ist das doch, wenn

wir das tun dürfen. Hiob, wie war das denn bei dir, bei deinem ganzen Leid? Da heißt es, und Jehova wendete die Gefangenschaft. Hiob, wann denn? Als er für seine Freunde betete. Und das Ende war gesegnet als sein Anfang. [01:08:01] Und hier, dass mir Rede verliehen werde im Auftun meines Mundes, um mit Freimüdigkeit kundzutun, das Geheimnis des Evangeliums, für welches ich ein Gesandter bin, in Ketten.

Wenn wir unsere Brüder haben, die Evangelisten, solche, die Lehrdienste tun, ach, dann denken wir, das müssen wir eigentlich können. Und das geht ja so wunderbar. Sprach ich mir mit einem solchen Bruder, da sagte er mir, ja, wenn du gewusst hättest, was ich an dem Abend für Kopfschmerzen hatte, ich konnte kaum noch weitersprechen.

Ach, wie schön, wenn dann solche Brüder sagen, aber ich habe empfunden, da ist für mich gebetet worden. Das empfinden solche Brüder, das ist Erquickung für ihr Herz, Versammlungen, in denen für die Brüder gebetet wird, damit der treue Apostel dieses Evangelium verkündigen konnte, für welches ich ein Gesandter bin, in Ketten. Er war ja einer, der im Gefängnis war, der um das Herrnwillen das erduldet [01:09:01] und trotzdem wollte er durch die Gebete der Heiligen, das Wort durch Schrift und bei denen, die an ihm gekettet waren, verkündigen, damit dadurch Menschen errettet würden.

Er schließt dann, was die Umstände angeht, da würde das Tychikus, der geliebte Bruder und treue Diener, ihn kundtun. Wenn wir mal an uns denken, wir sind zu schnell mit den Umständen beschäftigt. Wir hätten vielleicht dieses ganze Kapitel zu 90 Prozent mit den Umständen.

Da hätten wir die Umstände hineingebracht. Und der Apostel bringt das ganz gewissermaßen zum Schluss, wie eine Nebensache.

Aber Tychikus wird es euch kundtun, dass ihr unsere Umstände wisst und er eure Herzen tröste. Tychikus war einer, der konnte trösten. Gibt es das auch hier in Kassel und in den Nachbarversammlungen? Haben wir Brüder hier und Schwestern, die trösten können? Ach, wie wichtig ist das!

[01:10:02] Ich war jetzt in einer Versammlung, da erzählten wir von einem alten Bruder, die sagten, was war das ein Segen für die ganze Versammlung. Wenn sonntags einer fehlte, da war der Montags da und sagte, Schwester, ich wollte nur mal hören, wie geht es dir?

Du hast gefehlt.

Tja, und was haben sie schöne Erfahrungen gemacht, dass einer da war, der zu trösten vermochte. Das waren, das sind Tychikusse, wenn wir so sagen dürfen. Wie dringend nötig haben wir sie auch in Kassel und in den Nachbarversammlungen. Und so schließt er dann mit dem Hinweis, Friede den Brüdern und Liebe mit Glauben von Gott, dem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Wieder der Friede, welcher ein kostbares Teil, möchte der Herr das auch uns schenken, hier an diesem Ort, in den benachbarten Versammlungen, wo der Feind alles dran setzt, den Frieden zu stören und das Vertrauen zu untergraben, in der Ehe, in der Brüderstunde und auch in den Versammlungen. [01:11:01] Aber wir dürfen festhalten, wir haben die Waffenrüstung, wir haben den Frieden mit Gott, durch Gottes Gnade, der hier sagt sogar, meinen Frieden gebe ich euch für die, die seinen Worten unterwürfig sind und hier Friede den Brüdern und Liebe mit Glauben von Gott, dem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Wie schön, dass bei allem die Gnade mit allen denen ist, die unseren Herrn Jesus lieben in Unverderblichkeit. Aber an anderer Stelle heißt es, wer den Herrn Jesus nicht lieb hat,

und da wollen wir dem Herrn vertrauen, dass keiner davon unter uns hier ist in Kassel. Denn dann heißt es weiter, der sei Anathema.

Das ist ein ernster Gedanke, der sei verflucht.

Aber hier haben wir das Gegenstück, die Gnade mit allen, die unseren Herrn Jesus Christus lieben in Unverderblichkeit oder in Unvergänglichkeit.

Möchte der Herr sein teures Wort [01:12:01] an unser aller Herzen segnen.